



Jahrestagung Verband Deutscher Medizinjournalisten (VDMJ)

Für die Zukunft richtig vorsorgen

Wie frühzeitig sollten sich junge Journalisten privat absichern, wie nutzen sie am besten die steuerlichen Möglichkeiten, wie sinnvoll ist die Mitgliedschaft im Autorenversorgungswerk, und wo lauern die Fallstricke, wenn ein Buch realisiert werden soll? Diese Themen wurden auf der Jahrestagung des Verbandes Deutscher Medizinjournalisten (VDMJ)* im April in Wiesbaden diskutiert.

„Berücksichtigen Sie die Versorgungslücke in der Rentenversicherung von 13 Prozent, mit der bei steigender Lebenserwartung gerechnet werden muss, und sichern Sie sich frühzeitig ab“, mahnte Dr. Gerhard Falk, Geschäftsführer vom Versorgungswerk der Presse, Stuttgart. Das Unternehmen bietet derzeit 45.000 Journalisten, darunter 25.000 Freien, Renten-, Berufsunfähigkeits- und Lebensversicherungen zu günstigen Konditionen und guter Verzinsung an. Der Experte verwies außerdem auf die vom Gesetzgeber neu gestaltete Erwerbsminderungsrente, die bei eingeschränkter Berufstätigkeit erheblich reduziert wurde und die bisherige Berufsunfähigkeitsrente

ersetzt. „Die Presseversorgung zahlt bereits dann, wenn der Arzt eine 50-prozentige Minderung festgestellt hat, die BfA erst, wenn Sie nicht einmal mehr als Pförtner arbeiten können.“ Dass die Aufwendungen für Rentenbeiträge steuerlich als Sonderausgabe absetzbar sind, erläuterte Adalbert Schmitt, Steuerexperte der AWT Audit Wirtschafts-Treuhand AG, Stuttgart. Er plädiert für eine Altersvorsorge als Schichtenmodell: Basis-Rente (BfA) plus Zusatzrente (z.B. Riester). „Diese ist vor allem für Frauen mit geringem Einkommen und Familie mit Kindern interessant wegen der Kinderzulage, reicht aber alleine nicht aus, um die Altersversorgung auf stabile Füße zu stellen.“ Daher sollte auch noch in Kapitalanlagen (Schiffsbeteiligungen, Lebensversicherungen) investiert werden.

Und wer hilft bei Verdienstausschlag, wenn Journalisten richtig in Not geraten, wegen eines Unfalls oder Krankheit längere Zeit arbeitsunfähig sind? Die Antwort gab Dr. Frank Thoma, VG Wort, München: „Der Sozialfond vom Autorenversorgungswerk (VG Wort) hilft Zeitungsjournalisten,

der Beihilfefond Wissenschaft hilft Fachautoren, diese Zeit zu überbrücken.“ In ganz dringenden Fällen werde sogar ein zinsloses Darlehen bis zur Zahlungsentscheidung gewährt. Die Rückzahlung der Summen sei nicht erforderlich.

Wie es Buchautoren ergehen kann, wenn sie noch keine oder wenig Erfahrungen mit Verlagen haben, schilderten die Medizinjournalistinnen Annette Bopp, Hamburg, und Birgit Grundke, Bocholt. Einstimmiger Tenor: Eine Buchidee realisieren zu können, ist eine Herausforderung und macht so lange Spaß, wie alles glatt läuft. Doch damit reich zu werden, ist nicht drin.

Ein gutes Buch-Konzept hat immer Chancen

„Für Sachbücher (Ratgeber) ist die Hilfe eines Agenten sinnvoll, vor allem dann, wenn erstmals Kontakt mit einem potenziellen Herausgeber aufgenommen wird“, rät Annette Bopp. Die Vielschreiberin akzeptiert die 10 bis 15 Prozent als Vermittlungsgebühr vom Honorar, „weil es auch Publikumsverlage gibt, die einen Vertrag mit lediglich vier Prozent Honorar vom Nettoerlös anbieten“. Am besten sollten seriöse Verlage angefragt werden.

Ein aussagefähiges Konzept, hinter dem eine gute Buchidee steht, hat auch im gesättigten Markt Chancen, meinte Jörg Engelbrecht vom Reed Elsevier Verlag, München, der zahlreiche Fach- und Ratgeber-Publikationen herausgibt. „Unabhängig davon, ob das Konzept auf Interesse gestoßen oder abgelehnt wurde, sollte jeder Autor mit dem Entscheidungsfinder des Verlages Kontakt aufnehmen und verhandeln, aber auch eine Ablehnung hinterfragen.“ Als Honorar werden etwa zehn Prozent vom Nettoerlös erstattet.

Regine Schulte Strathaus

blickpunkt

Heft 2 / 17. Jahrgang

Juni 2006

Heftpreis 1,80 €
ISSN 1861-9517